

Analogie.

Als Analogie dient das Theater der griechischen Antike. Auch in Catania selbst gab es mehrere dieser Theater [Anfiteatro Romano, Teatro Odeon], die also zwingend mit der Stadtgeschichte verknüpft sind.

Man fragt sich, wie man sich vorstellen kann, was in einem solchen Theater stattgefunden hat, wie es erlebbar ist, ohne, dass eines vollends erhalten geblieben ist. Die Antwort auf diese Frage ist eigentlich recht einleuchtend: alles was zur wesentlichen Form des Theater-Gebäudes gehörte, blieb meistens erhalten – es war permanente Architektur, die die Zeit überdauern sollte. Das Andere, welches nur additiv war, für kurze Zeit hingesezt und bald wieder weggenommen wurde, und also vielleicht nur aus Holz aufgebaut wurde, konnte und sollte nicht erhalten bleiben. Dies erklärt sich schon an den unterschiedlichen Handlungen, für die Theater genutzt wurden: es gab nicht nur Schauspiele, sondern es kam auch zu Volksversammlungen, Reden von Volksvertretern, Opfern und vielem

mehr. Es gab also viel temporäre Architektur, die schnell auf- und abgebaut werden musste.

Typologie.

Ausgangspunkt des Projekts ist eine Analyse des Topos, d.h. der Räumlichkeit der Stadt Catania. Von der Viale Ruggero di Lauria aus bei der Kreuzung mit der Via del Rotolo erreicht man den Platz, der auf die Weite des Meeres verweist, von wo aus man das Felsenstrandbad sehen kann. Hier findet man einen Ort, an dem das Lokale schon so sehr vorteilhaft war.

Nicht nur das Strandbad selber, sondern schon die Lage desselben ist das, was fesselt. Vor einem der Prospekt des ruhigen Meeres, übersieht man einen Teil der rauhen verwinkelten Felsen, auf denen die Stadt erbaut ist, die schönen Felder und Fruchtbäume, und mit majestätischem Ernst schaut in blauer Ferne der Etna über sie her, der eine von den Sonnenstrahlen vergoldete Dampfsäule trägt.

Badende Menschen planschen im Meer umher, Kinder spielen miteinander, und die Musik der Straßenmusiker vereinigt sich mit dem Getöse der ans Ufer schlagenden Wellen aus der Tiefe. Man fühlt das Leben in dem Strandbad. Mit diesem Lärm vereinigt sich

ein Geräusch, das aus der Stadt herüber tönt, und ein seltsames Gemische von Harmonie und Disharmonie entsteht.

An der Felsenkante, von der aus man die Weite des Meeres betrachtet, hangelt sich eine Treppe am Felsenstrandbad hinab. Ein starrer Fels ist der Boden auf dem man steht, und der das Felsenstrandbad trägt, das sich in selbigen Felsen einfügt. Drei Ränge kann man von hier aus erschließen, die zum Aufenthalt gedacht sind. Ist man unten angekommen und richtet seinen Blick nach oben, dann ändert sich der Anblick.

Die Kolonnade, die sich in Richtung der Ränge öffnet, verdeckt die Aussicht zum Etna, aber dafür zeigen sich andere Schönheiten. Eine Kolonnade, welche eben die Räume erschließt, in denen die unabdingbaren Abläufe stattfinden: Umkleiden und Duschen.

Diese Idee der Gleichheit spiegelt auch die Gleichheit der Besucher wieder. Man sieht und wird gesehen – es gibt überhaupt keinen Grund, warum wir uns Brüder nennen, wenn nicht auf des Faktess, dass wir

alle gleich sind. Jeder wird gleich behandelt – von der Umkleide über die Dusche bis hin zum Erleben des Badens.

Es gibt kleine Balkone, die unterschiedliche Funktionen beherbergen. So kann man hier in kleiner oder größerer Gruppe Kontakte knüpfen, seinen Liebsten finden oder eine Erfrischung erwerben. Das Sehen und Gesehen werden spielt eine große Rolle: man möchte sich zeigen, man wird immer gesehen - sieht aber immer auch.

Die Stärkung des Gegensatzes von Stadt und Land durch Verzahnung ist eines der Hauptthemen. Die Topographie der Landschaft und die Topographie der Architektur gelten als komplementäre Elemente: das Strandbad als bauliche Struktur gibt den Blick und den Weg frei in die Landschaft und das Meer; die Felsenküste ist von der Architektur überformt, es gibt Kontrast einen zwischen natürlichen und geometrischen Formen: die Architektur greift in das Massiv ein und fügt bauliche Element hinzu. Aus diesem Grund wurde auch ein geschliffener Naturstein aus Basalt gewählt. Er steht für eine gewisse

Maßstäblichkeit - aber auch für die Statik des Menschen.

